

# Gauner-Wappen

Autor(en): **Fischer, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **4 (1890)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-789617>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

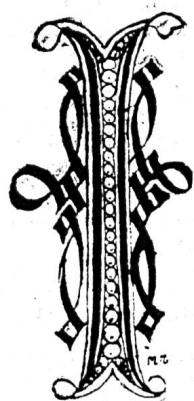
und XV. Jahrhunderts, wurde für die Westschweiz in mancher Beziehung beinahe dasselbe, oft aber ein noch mannigfaltigeres und künstlerischer geartetes Material für den Forscher und Heraldiker bieten, als es die Zürcher Wappenrolle, soweit sie schweizerische Wappen enthält, wegen ihrer bei einem Wappenbuch kaum zu umgehenden Gleichförmigkeit aufzuweisen im Stande ist.

Ein Wink für eine baldige Ausführung dieses Gedanken dürfte in dem zunehmenden Verfall der leider in den Boden des Münsters eingelassenen Grabtafeln des XIV. Jahrhunderts, andererseits auch im Verschwinden vieler interessanter Stücke bei Umbauten liegen, wie es Jahr für Jahr zu verzeichnen ist.

Lüttich, 1889.

E. STÜCKELBERG.

## GAUNER-WAPPEN



Im Thurbuch von 1606 auf dem Luzerner Staatsarchiv findet sich das Geständniss eines Gauners aus Burgund mit dem verderbten françoesischen Namen Ammande Mosschung oder Mossung. Ausser verschiedenen in Verbindung mit mehrern Genossen ausgeführten Diebereien gab er auch an, dass er und seine Gesellen Peter Frantz und LuLu (wahrscheinlich verderbt aus le loup), genannt Wolff, jeder ein besonderes Wappen führen. Die sehr oberflächliche und auch nicht zutreffende den im Texte skizzierten Wappen beigefügte Blasonierung lautet folgendermassen :  
« vnd sine gsellen füerent ouch die schildt wie andre boessen bauben der Ein 2 eichlen vnd Ein krütz der ander 2 schellen vnd Ein krütz vnd sin zeichen Ein rossen vnd Ein krütz. »

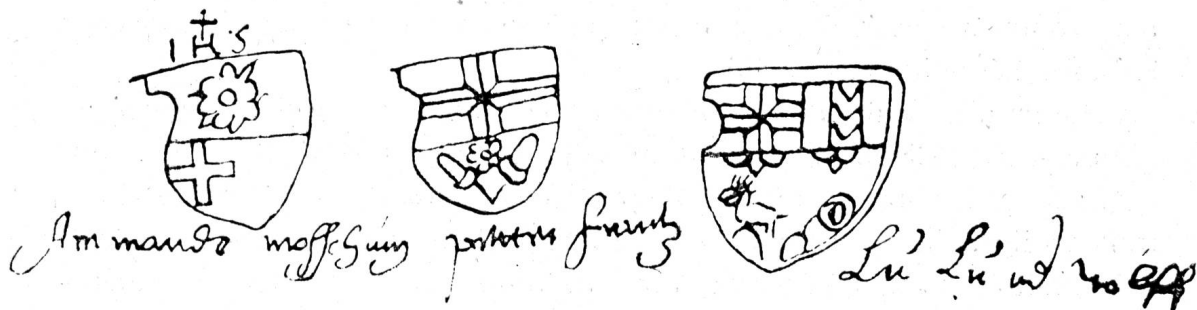


Fig. 486.

Es ergiebt sich daraus, dass es damals bei den Gaunern üblich war, Wappen zu führen. Sie mögen als Erkennungszeichen gedient haben und es sprach sich darin ein gewisser Landstreicherhumor

aus, entsprechend den vornehmen Namen, die sie sich auch gerne beilegten.

Das Wappen des Ammande Moschung zeigt im getheilten Schilde oben eine Rose, unten, den rechten Schildrand berührend, ein lediges Kreuz, oberhalb des Schildes ist der Name Jesus hinzugefügt. — Peter Franz führt im getheilten Schilde oben ein durchgehendes Kreuz, unten zwischen zwei mit den Stielen verbundenen Eicheln eine Rose. — Der Schild des LuLu ist halb gespalten und getheilt, 1. Feld: durchgehendes Kreuz, 2. umgekehrt gesparrter Pfahl, offenbar Neuenburg, 3. an der Theilungslinie zwei halbe Rosen (?), unten auf zwei Bergen rechts ein undeutliches Thier, links ein nicht erkennbarer Gegenstand, möglicherweise eine Pflanze.

Die Wappenfiguren sind offenbar dem Kartenspiel entnommen; merkwürdig ist das Vorkommen des Kreuzes in allen drei Schilden.

Luzern.

FR. FISCHER.

### Notice sur deux manuscrits héraldiques vendus à Paris en décembre 1889.

Les lecteurs des *Archives héraldiques* savent ce qu'on entend par le terme « Album amicorum ». Ils ont sans doute eu déjà occasion de feuilleter ces recueils si intéressants, dans lesquels on avait coutume de peindre les armes de ses amis, accompagnées d'une devise et d'une signature. Les albums anciens de ce genre deviennent rares et sont de plus en plus recherchés des amateurs. Nous croyons donc bien faire en donnant ci-après quelques indications sur deux manuscrits de cette catégorie, vendus sous nos yeux, à Paris, aux enchères publiques, vers la fin de l'an dernier.

Les deux albums dont il s'agit appartenaient à feu M. Henri Bordier, bibliothécaire honoraire au département des Manuscrits de la Bibliothèque nationale et auteur d'excellents travaux sur l'histoire de la miniature. Ils renfermaient, l'un et l'autre, bon nombre d'armoiries finement coloriées. Ne pouvant, faute de temps, faire un relevé complet de ces dernières, nous nous sommes bornés à noter celles qui nous ont paru intéressantes pour l'histoire héraldique de la Suisse.

Le premier « album amicorum » de la collection Bordier<sup>1</sup>, adjugé au libraire-expert Claudin pour la somme de trois cent soixante francs, sans les frais, avait appartenu à Guy Seitz et se composait de cent quatre-vingt-trois feuillets in-8°, remplis d'autographes et de signatures. C'est à Dôle qu'il avait été composé et cela entre les années 1561 et 1568. On remarquait en tête deux miniatures représentant la tenue d'un cours à l'Université de cette ville et une prestation de serment de docteur dans le même établissement. Parmi les armoiries qui figuraient dans le volume, nous avons relevé celle d'un bâlois : Samuel Grynaeus. Elles étaient « d'azur au

<sup>1</sup> N° 626 du catalogue.